

Ausgabe IV / 2016

Die USA auf dem Weg zur Plutokratie?

Die Planung und endgültige Fertigstellung dieser Ausgabe hat uns vor ziemlich große Probleme gestellt: zum einen gab und gibt es zuviele Ereignisse von internationaler Bedeutung, die wir unbedingt berücksichtigen mussten/wollten, zum anderen wollten wir unserem Grundsatz, in anderen Medien vernachlässigte bzw. einseitig/unfair präsentierte Themen zu behandeln, nicht völlig außer Acht lassen. Ich hoffe, dass wir diese Mischung einigermaßen gut hinbekommen haben.

Das Kabinett der Milliardäre als „Sachwalter“ der Wutbürger

Natürlich konnten wir uns dem weltpolitischen Ereignis Nummer 1 des Jahres 2016 nicht entziehen, obwohl ja eigentlich schon fast alles gesagt und geschrieben worden ist, was derzeit zu sagen/schreiben ist: Die Wahl Donald Trumps zum 45. Präsidenten der USA. Nachdem die Wahlmänner (es werden doch auch einige Frauen darunter gewesen sein?) nun die letzten Zweifel am Wahlergebn zerstreut haben, ist es also amtlich und am 20.1.2017 wird nun Donald Trump seinen Amtseid ablegen. Und dann wird er also loslegen mit der angekündigten völligen Neuordnung der US-amerikanischen Innen- und Außenpolitik, oder doch nicht? Wenn man sich die personelle Zusammensetzung der neuen US-Administration ansieht, so kann man in fast allen Politikbereichen

mit einem weitgehenden Paradigmenwechsel und auch mit einem völlig anderen Politikstil rechnen. Ob die Regierung der Milliardäre (nach Schätzungen des progressiven US-amerikanischen Informationsdienstes CommonDreams verfügen die bislang nominierten AmtsträgerInnen – es sind gerade mal zwei Frauen darunter – über ein Vermögen, welches jenem von 43 Millionen Haushalten, das sind ein Drittel aller US-Haushalte (!), entspricht!!)¹ dann auch wirklich alle Wahlkampfparolen in die Tat umsetzt, werden wir sehen. Zweifel sind aber angebracht. Und wenn man sich die durchwegs positiven Reaktionen des US-amerikanischen Großkapitals ansieht, scheinen diese Zweifel durchaus berechtigt.

Wo es zu spektakulären Veränderungen kommen könnte, ist der Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik. Hier haben wir es mit einer Gruppe von absoluten Hardlinern und völlig unerfahrenen Greenhorns (an der Spitze der Präsident himself) zu tun. Das kann ja noch „lustig“ werden. Wenn man den Ankündigungen Glauben schenken darf, wird von der „sanften“ Politik Barack Obamas nicht viel übrig bleiben.²

¹ *Trump's Cabinet Wealthier Than One-Third of US Households Combined*. Dec. 15, 2016. <http://www.commondreams.org/news/2016/12/19>.

² *Ich verwende absichtlich und bewusst Anführungszeichen, da die Politik Obamas aus meiner Sicht durchaus widersprüchlich war. So hat er das direkte militärische Engagement weltweit deutlich reduziert, wird aber als „Drohnenpräsident“ in die Geschichte eingehen. Und der Entspannung mit Kuba steht die Weiterführung des US-Stützpunktes von Guantanamo gegenüber. Auf jeden Fall werden Historiker und Politikwissenschaftler in den nächsten Jahren und Jahrzehnten genügend zu analysieren haben.*

Wir bieten in diesem Heft einige recht unterschiedliche Kommentare und Analysen an, die jedoch, was wohl nicht weiter überraschend sein dürfte, eine Skepsis und eine kritische Distanz auszeichnen. Es freut mich, dass zwei ausgewiesene österreichische USA-Experten (Wolfgang Petritsch und Heinz Gärtner) Beiträge geliefert haben. Der Appell des aus der US-Gewerkschaftsbewegung kommenden Aktivisten Peter Unterwiesinger befasst sich bereits mit der Zukunft und mit den Perspektiven einer erneuerten demokratischen Bewegung.

Wie ist das mit den „europäischen Werten“?

Den zweiten Schwerpunkt dieses Heftes bildet ein umfassender und sehr gut recherchierter Artikel der Salzburger Politikwissenschaftlerin Barbara Wolf-Wicha über die immer wieder beschworenen „europäischen Werte“. Sie kritisiert, dass in den Diskussionen über die sogenannte Flüchtlingswelle vor allem von konservativer und nationalistischer Seite immer wieder die „europäischen Werte“ ins Treffen geführt werden, es aber – von wenigen Schlagworten abgesehen – keine fundierte Definition existiert. Somit hat sich sehr bald ein von bestimmten politischen Parteien und vor allem von den Boulevardmedien propagierter Pseudokonsens herauskristallisiert, der die Grundlage für eine immer restriktivere, mitunter sogar fremdenfeindliche, Politik bildet. Dass diese Politik beispielsweise mit den immer wieder strapazierten christlichen Werten sehr wenig gemein hat, weist Wolf-Wicha anhand einiger eindrucksvoller Zitate von Papst Franziskus nach.

Die Autorin untermauert ihre Feststellungen auch mit zahlreichen Fakten und statistischen Details, weshalb wir auch ausnahmsweise akzeptiert haben, dass dieser so wichtige Beitrag den bei INTERNATIONAL üblichen Umfang bei weitem überstiegen hat. Wir hoffen damit, auch einen neuerlichen konkreten Beitrag zur Debatte, was denn nun tatsächlich genuin europäische Werte sind, geleistet zu haben. Die aktuellen Ereignisse in- und außerhalb Europas machen diese Auseinandersetzung vordringlich, auch wenn sie an vielen Tabus rüttelt und für den Einen oder die Andere schmerzlich sein mag.

OSZE, Ungarn, UNIDO, UNO


Von den weiteren Beiträgen dieses Heftes möchte ich zunächst besonders den Artikel der SP-Abgeordneten Christine Muttonen über die „Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ (OSZE) hervorheben. Am 1.1.2017 wird Österreich von Deutschland den Vorsitz der OSZE für ein Jahr übernehmen. Muttonen ist seit Juni 2016 Präsidentin der Parlamentarischen Versammlung der OSZE und beschäftigt sich in ihrem Beitrag ausführlich mit den Chancen, die sich unter anderem für die österreichische Außenpolitik ergeben. Tatsächlich ist die OSZE in den letzten Jahren angesichts der vielfältigen Probleme in Europa etwas in den Hintergrund getreten. Andererseits bedürfte es gerade jetzt (Schlagworte Flüchtlings- und Migrationspolitik, Terrorbekämpfung, Spannungen mit Russland und zwar nicht alleine wegen der Ukraine, TTIP, CETA, Türkei und Nahost insgesamt, politische Uneinigkeiten innerhalb der EU und last not least zukünftige Beziehungen zu den USA) einer aktiven und vorausschauenden Politik in und für Europa. Ob Österreich, welches sich zuletzt zwar europapolitisch recht akzentuiert zu Worte gemeldet hat, aber kaum mehr jene breite Akzeptanz gefunden

hat wie noch wenige Jahre zuvor, diese Chancen für Europa und auch für seine eigene Position nutzen kann, bleibt dahingestellt. Die heimische Außenpolitik leidet seit Jahren an einer personellen und finanziellen Auszehrung und hat sich zuletzt mehr auf medienwirksame Auftritte in populären Talkshows denn auf langfristige konzeptive Arbeit konzentriert.

Weitere Artikel befassen sich mit der Situation in Ungarn – 50 Jahre nach der niedergeschlagenen Revolution –, mit der UNIDO, welche heuer ihr 50. Bestandsjubiläum feierte, mit einer Bestandsaufnahme der Außenpolitik der SPÖ sowie mit der Wahl von Antonio Guterres zum UN-Generalsekretär. Von unseren üblichen Kolumnen möchte ich diesmal besonders auf die „Internationale Wirtschaft“ von Herbert Strunz verweisen, der eine Serie über österreichische Wirtschaftswissenschaftler, welche in das US-amerikanische Exil gegangen ist bzw. gehen mussten und dort zu den Gründungsvätern der neoliberalen Wirtschaftstheorie geworden sind, beendet. Stefan und Andreas Brocza wiederum behandeln auf den „Afrikaseiten“ das Thema „Afrika und der Internationale Strafgerichtshof“ und beginnen damit eine intensivere Befassung mit den vielfältigen Problemen des afrikanischen Kontinents.

Was man sonst kaum wo liest: Berichte über Philippinen und Vietnam

Zwei Artikel dieses Heftes liegen mir besonders am Herzen, da sie auch unserem Redaktionskonzept von Nachrichten über weitgehend einseitig dargestellte Themen oder solche, die aus bestimmten Gründen kaum mehr abgehandelt werden, entsprechen. Beide befassen sich mit Asien. Robert Fitzthum liefert eine fundierte und ausführliche Analyse der Situation auf den Philippinen, dessen Präsident Rodrigo Duterte immer mehr zum Prügelknaben der westlichen Welt wird, ohne sein höchst bemerkenswertes Reformprogramm überhaupt zu Kenntnis zu nehmen. Der Schweizer Autor und Schriftsteller Peter Jäggi³ beschreibt – mehr als 40 Jahre nach dem Ende des Vietnamkrieges – die Situation in diesem Land, in dem man auf Schritt und Tritt noch die Spuren des barbarischen Vernichtungsfeldzuges der USA sehen kann. Und von einer fairen Wiedergutmachung seitens der USA ist keine Rede, wie auch bei anderen Kriegsverbrechen der „Schutzmacht“ westlicher Demokratie und Freiheit. Übrigens, ein weiteres Versagen des Friedensnobelpreisträgers Obama.

Somit legen wir unmittelbar zum Jahresausklang ein Heft vor, das genügend Lese- und auch Diskussionsstoff enthalten sollte. So wie die Dinge auf nationaler und internationaler Ebene liegen, ist zu befürchten, dass uns die Themen auch 2017 nicht ausgehen werden. 

Fritz Edlinger

E-Mail: f.edlinger@international.or.at

P.S.: Zum Abschluss noch eine erfreuliche Nachricht: Unsere bereits seit längerer Zeit „under construction“ befindliche Webseite (www.international.or.at) ist wieder online!

³ Peter Jäggi hat vor kurzem gemeinsam mit dem Fotografen Roland Schmid im Lenos Verlag das Buch „Krieg ohne Ende – Spätfolgen des Vietnamkrieges. Agent Orange und andere Verbrechen“ herausgebracht.